

V11 Leben retten, Katastrophenschutz stärken!

Antragsteller*in: Oliver Smith (KV Soest)
Tagesordnungspunkt: 9. Verschiedenes
Status: Zurückgezogen

Antragstext

1 Ob Extremwetterlagen, Putins Angriffskrieg oder der demographische Wandel- in
2 den vergangenen Jahren wurde die Wichtigkeit eines gut funktionierenden
3 Katastrophenschutzes immer deutlicher. Getragen wird er im hohen Maße von
4 ehrenamtlichen Kräften, die gemeinsam mit den Hauptamtlichen jeden Tag mit
5 unglaublichem Engagement überall für Sicherheit sorgen und Menschenleben retten.
6 Der Katastrophenschutz, mehr als nur ein Hobby, es ist ein Engagement für das
7 Leben anderer. Ein Ehrenamt das Wort wörtlich Leben rettet. Helfer*innen der
8 verschiedensten Hilfsorganisationen, des THWs und der Feuerwehr sind ein
9 Rückgrat unserer Gesellschaft. Ohne diese Organisationen wäre ein friedliches
10 und Freiheitliches Leben nicht möglich. Egal ob es sich dabei um eine
11 sanitätsdienstliche Absicherung oder Brandwache des örtlichen Sportvereines,
12 Judoturniere, Reitturniere oder Konzerte, Stadtfeste und Großveranstaltungen
13 handelt. Beim Fußball von Amateuren bis zu Bundesliga, sind Hilfsorganisationen
14 und Feuerwehren zu sehen. Sie opfern ihre Freizeit, um uns allen das Leben zu
15 ermöglichen, welches wir gewohnt sind. Ehrenamtliches Engagement ist das
16 Wurzelwerk, eine tragende Säule, unserer Gesellschaft. Wir stecken in unsere
17 politische Arbeit viel Zeit, Geld und Herzblut, Ehrenamtliche in
18 Hilfsorganisationen und Feuerwehren stehen uns da in nichts nach. Auch Sie haben
19 mit den alltäglichen Schwierigkeiten zu kämpfen, die es in unserer
20 überbürokratisierten Gesellschaft gibt. Bürokratieflut,
21 Digitalisierungsherausforderungen und nicht zuletzt Wertschätzung in der
22 Bevölkerung für ihre Arbeit sind Probleme, denen wir uns stellen müssen.

23 Daher müssen wir als Bündnis 90/ Grüne zeigen, dass diese Helfer*innen nicht
24 allein sind, wir stehen ihnen zur Seite. Wir müssen es ihnen ermöglichen, die
25 Herausforderungen zu bewältigen, damit Sie weiter diese so wichtige Stütze
26 unserer Gesellschaft sein können.

27 Dazu gehört:

- 28 • Digitalisierung vorantreiben
- 29 • Bürokratische Hürden abbauen
- 30 • Arbeitsbedingungen aller Helfer*innen verbessern
- 31 • Gerade Frauen und Mädchen ermutigen sich auch insbesondere in Feuerwehren
32 zu engagieren
- 33 • Wertschätzung für die Arbeit in der Gesellschaft steigern
- 34 • Umweltfreundliche Alternativen zur Energiegewinnung wie Solaranlagen auf
35 den Dienstgebäuden fördern
- 36 • Größere finanzielle Unterstützung bei der Anschaffung und dem Erhalt
37 nötiger Materialien geben

38 Die Herausforderungen, die der Katastrophenschutz zu bewältigen hat, sind
39 vielseitig. Wir müssen den Helfer*innen zeigen, dass wir hinter ihnen stehen und
40 sie nach Kräften unterstützen.

41 Die Digitalisierung vorantreiben ist eine der großen Herausforderungen einer
42 modernen Gesellschaft. Diese Probleme finden sich im alltäglichen Leben sowie
43 auf höheren Ebenen. Eine schnelle 5G Internetverbindung bzw. das digitale
44 Bezahlen des Wocheneinkaufs sollte immer und überall verfügbar sein, doch die
45 Realität sieht anders aus. Der Katastrophenschutz und die darin verankerten
46 Hilfsorganisationen und Feuerwehren sind in vielen Bereichen der Digitalisierung
47 schon gut vorangeschritten. Doch gibt es z.B. eine große Baustelle: Der
48 Flickenteppich der „Erste-Hilfe-Apps“.

49 Viele Kreise und Städte in NRW nutzen bereits „Erste-Hilfe-Apps“. Diese dienen
50 dazu ehrenamtliche Helfer*innen zu alarmieren, um bei Reanimationen in deren
51 Nähe helfen zu können. Die Helfer*innen sind i.d.R. medizinisch ausgebildet und
52 können daher die so wichtige frühzeitige Reanimation einleiten und bis zum
53 Eintreffen des Rettungsdienstes wichtige Zeit überbrücken. Diese Apps werden von
54 den Leitstellen gesteuert und zeigen einen signifikanten Einfluss zum Positiven.
55 So konnten wir im Kreis Soest unsere Überlebensquote von Reanimationen von 14%
56 auf fast 32% steigern. Ähnliche Zahlen sind in anderen Kreisen und Städten auch
57 zu erkennen. Allerdings sind die Leitstellen hierbei nicht in der Lage
58 überregional oder systemübergreifend Freiwillige zu alarmieren. Es gibt keine
59 neutrale Plattform, die es ermöglicht kreisübergreifend die Ressourcen zu

60 nutzen. Wir fordern die Grüne Landtagsfraktion, die Grünen Mitglieder der
61 Landesregierung, sowie Grüne Mitglieder des Bundestags aus NRW auf sich für:

- 62 • Eine Vernetzung aller Ersthelfer- Apps einsetzen. Damit eine Alarmierung
63 aller freiwilligen Helfer*innen auch überregional erfolgen kann.
- 64 • Anreize für die Städte und Kommunen schaffen Ersthelfer- Apps als
65 Ergänzung für den Rettungsdienst zu installieren.
- 66 • Eine finanzielle Unterstützung bei der Werbung neuer Freiwilliger für die
67 „Erste- Hilfe- Apps“ zur Verfügung zu stellen
- 68 • Die Digitalisierung insbesondere bei ehrenamtlichen Hilfsorganisationen
69 stärker voranzutreiben
- 70 • Verwaltungsprozesse über digitale Lösungen zu verkürzen
- 71 • Regionalübergreifende Systeme aufzubauen, um die Zusammenarbeit zu
72 erleichtern

73 Bürokratische Hürden Abbauen ist notwendig, um es dem Katastrophenschutz zu
74 ermöglichen sich auf seine Aufgaben zu konzentrieren und nicht einen Großteil
75 ihrer Zeit mit dem Ausfüllen diverser Formulare zu verbringen. Manche dieser
76 Formulare müssen sogar in doppelter oder dreifacher Form versendet werden, um
77 Statistiken zu erheben. Umweltkatastrophen, wie die Flut im Ahrtal, Stürme oder
78 Brände sind Ereignisse, die sich in naher Zukunft häufen werden. Die
79 Klimakatastrophe ist bereits bei uns in Europa, in Deutschland, in NRW
80 angekommen. Die Stark-Wetter Ereignisse und ihre Folgen müssen wir auf allen
81 Ebenen bekämpfen. Dazu brauchen wir einen resilienten Katastrophenschutz. Wir
82 brauchen engagierte Helfer*innen, um Menschenleben zu retten und die Natur zu
83 schützen, damit wir unser Zusammenleben als Gemeinschaft auch in Zukunft
84 gewährleisten können. Aber wir, als Politik, die wir die
85 Entscheidungsverantwortung tragen, müssen es den Hilfsorganisationen und
86 Feuerwehren ermöglichen sich ihrer Arbeit widmen zu können, ohne von den
87 Verwaltungsproblemen oder Versäumnissen der letzten Jahrzehnte gehemmt zu
88 werden. Wir brauchen dieses gesellschaftliche Engagement in den
89 Hilfsorganisationen und Feuerwehren. Unsere Gesellschaft ist auf den
90 Katastrophenschutz angewiesen. Als Bündnis 90/ Grüne stehen wir natürlich hinter
91 diesen ehrenamtlichen Helfern. Daher muss es uns ein Anliegen sein, ihnen ihre
92 Arbeit zu erleichtern. Wir fordern die Grüne Landtagsfraktion, die Grünen

93 Mitglieder der Landesregierung, sowie Grüne Mitglieder des Bundestags aus NRW
94 auf sich für:

- 95 • Bürokratische Prozesse wie z.B. die Patientendokumentation zu vereinfachen
- 96 • Datenerhebungen zu bündeln um Helfer*innen die Dokumentation zu
97 erleichtern
- 98 • Genehmigungsprozesse zu erleichtern wie z.B. Patiententransporte. Kreise
99 und Kommunen verbieten es vielen ehrenamtlichen Hilfsorganisationen, da
100 Sie die Fahrkosten nicht verbuchen können
- 101 • Das Beschleunigen von Neuanschaffungen z.B. von Einsatzfahrzeugen
102 einzusetzen
- 103 • Sich für die Möglichkeit der Ausbildung zum* zur Notfallsanitäter*in im
104 Ehrenamt einzusetzen
- 105 • Die Qualifizierung von Ehrenamtlichen voranzutreiben, um professionelle
106 Berufsqualifikationen zu erwerben.

107 Bürokratische Hürden wie z.B. die Ausbildung zum* zur Notfallsanitäter*in werden
108 uns in den nächsten Jahren gerade bei ehrenamtlichen Hilfsorganisationen und im
109 Katastrophenschutz beschäftigen. Es ist für ehrenamtliche Helfer*innen nicht
110 mehr möglich den höchsten Ausbildungsstand im z.B. Rettungsdienst oder in
111 Betreuungsdiensten zu erreichen. Als Bündnis 90/ Grüne stehen wir für eine
112 Gesellschaft mit gut qualifiziertem Fachpersonal. Auch bei einer ehrenamtlichen
113 Tätigkeit muss jede*r Helfer*in in der Lage sein die Aufgabe zu bewältigen und
114 die erforderliche Professionalität zu haben. Jede*r Patient*in hat das Anrecht
115 auf eine bestmögliche Behandlung. Dabei darf es keine Rolle spielen, ob man eine
116 ehren- oder hauptamtliche Fachkraft ist. Die Sorgen des Katastrophenschutzes,
117 die berufliche Professionalität in naher Zukunft nicht mehr gewährleisten zu
118 können ist groß. Die Ausbildungen, welche für den Einsatz benötigt werden sind
119 zunehmend so gestaltet worden, dass sie mit einem ehrenamtlichen Engagement
120 nicht mehr zu vereinbaren sind. Der Zugang zu den Abschlüssen kann nur noch über
121 eine hauptberufliche Tätigkeit erfolgen, z.B. die Ausbildung zum* zur
122 Notfallsanitäter*in. Um Ausbilder im Bereich der Psycho-Sozialen
123 Notfallversorgung (PSNV) zu werden ist ein Psychologiestudium notwendig.

124 Um die Arbeitsbedingungen im Katastrophenschutz zu verbessern, benötigen die
125 Helfer*innen dabei eine fachliche und professionelle Ausbildung für ihre
126 vielfältigen Aufgaben. Die Standards sind in den letzten Jahren zu Recht
127 gestiegen. Aber um dieser neuen Anspruchshaltung gerecht zu werden ist es
128 wichtig jedem* jeder Helfer*in die Möglichkeit zu geben sich entsprechend
129 qualifizieren zu können. Ohne diese Professionalität sind Einsätze wie bei der
130 großen Fluchtbewegung 2015 aus Syrien nicht zu bewältigen. Werden die
131 ehrenamtlichen Kräfte permanent überfordert kann es zu großen Problemen kommen.
132 Fehlentscheidungen, Stress und Frust sind mögliche Folgen einer nicht optimalen
133 Ausbildung. Dadurch könnte es zum Verlassen der Hilfsorganisationen kommen.

134 Die aktuelle Flucht vieler Menschen vor dem Angriffskrieg Russlands zeigt
135 deutlich wie wichtig das zivilgesellschaftliche Engagement ist. Ein Engagement
136 welches nur durch eine professionelle Vorbereitung der Helfer*innen möglich ist.

137 Hilfsorganisationen haben bei den verschiedensten Einsätzen mitgewirkt, um
138 Menschen in Not zu helfen und Leben zu retten. Dabei sind Sie über sich
139 hinausgewachsen, haben menschliches Leid gesehen und bestmöglich gehandelt um zu
140 helfen. Eine Mamut-Aufgabe wie die Unterbringung und Versorgung der Flüchtlinge
141 wäre ohne dieses Engagement nicht möglich gewesen. Dabei sind die Helfer*innen
142 an unzähligen Teilprozessen der Fluchthilfe tätig geworden z.B. bei der
143 Evakuierung von Soldaten*innen, der Begleitung von ganzen Waisenhäusern, der
144 medizinische Versorgung von Verletzten. Weiterhin waren ehrenamtliche Helfer bei
145 der psychologische Nachsorge, der Betreuung in Kindergärten und Auffanglagern
146 involviert. Ehrenamtliche Helfer haben auch bei der Integration geholfen und die
147 hauptamtlichen Sozialdienste entlastet.

148 Katastrophenschutz und Feuerwehr sind eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe,
149 daher ist es wichtig in ihnen die Vielfältigkeit unserer Gesellschaft
150 widerzuspiegeln. Leider ist immer noch zu beobachten, dass die große Mehrheit an
151 ehrenamtlichen Helfer*innen im Katastrophenschutz Männer sind. Wir brauchen ein
152 gezieltes Werben um Mädchen und Frauen für den Katastrophenschutz. Denn nur ein
153 Querschnitt der Gesellschaft kann im Notfall unsere vielfältige Gesellschaft
154 retten und allen Anforderungen gerecht werden. Ein Katastrophenschutz aus einer
155 männlich dominierten Sicht, ist blind für viele Bedürfnisse, die es in unserer
156 Gesellschaft gibt. Gerade wir bei Bündnis 90/ Grüne stehen für eine paritätische
157 Besetzung und Verteilung von Aufgaben. Aus diesem Grundsatz ziehen wir unsere
158 Stärke, es muss uns daher ein Anliegen sein, gerade Mädchen und Frauen zu
159 ermutigen sich in diesem Bereich stärker zu engagieren.

- 160 • Wir fordern ein gezieltes Bewerben der Tätigkeiten im Katastrophenschutz
161 insbesondere für Mädchen und Frauen

162 Wir sind in unserer Gesellschaft auf die viele ehrenamtlich geleistete Arbeit
163 angewiesen. Wir hätten ohne sie keinen Amateurfußball, Schwimmverein, Jugend-
164 oder Kulturvereine, keine sozialen Einrichtungen, die Menschen in Not auffangen
165 und helfen ihre aktuelle Lebenssituationen zu meistern. Aber auch der
166 Katastrophenschutz wäre ohne das Ehrenamt nicht möglich. Die Folgen wären großes
167 menschliches Leid, bspw. wenn bei einer Flut kaum jemand käme, bei einem
168 Zugunglück nur wenige Sanitäter*innen und Notärzte*innen da wären. Solche
169 Szenarien sind erschreckend, aber trauriger weise eine berechtigte Sorge in
170 vielen Kreisen und Kommunen. Leider sind sie nicht mehr so undenkbar wie noch
171 vor einigen Jahren. Die Klimakatastrophe zeigt zunehmend ihre Relevanz und ihre
172 vernichtende Kraft. Wir müssen uns mit den drohenden Folgen auseinandersetzen.
173 Kriege und Hass werden uns als Gesellschaft immer wieder mit neuen Hilfesuchen
174 aus der ganzen Welt herausfordern. Erdbeben, Stürme und auch Pandemien, so wie
175 Corona, sind nur zu bewältigen, wenn wir Menschen haben, die kommen, wenn
176 niemand kommt. Menschen denen so vieles abverlangt wird, stehen oft genug allein
177 da. Arbeitgeber*innen untersagen es den Angestellten ihrer ehrenamtlichen
178 Tätigkeit nachzugehen, „da die Arbeit in der Firma, im Büro ja liegen bleibt.“
179 Wertschätzung spielt eine zentrale Rolle, um es jedem*r zu ermöglichen zu
180 helfen. Wir brauchen mehr Wertschätzung für das Übernehmen so wichtiger Aufgaben
181 in unserer Gesellschaft. Wir bei Bündnis 90/ Grüne stehen für Fortschritt. Eine
182 moderne Gesellschaft muss es jedem*r ermöglichen sich für das Allgemeinwohl zu
183 engagieren. Wir werden als freiheitliche Gesellschaft immer auch an dem
184 gemessen, wie wir mit unseren eigenen Helfern*innen umgehen. In einer

185 fortschrittlichen Gesellschaft darf Arbeit kein Hindernis für soziales
186 Engagement sein. Wir fordern:

- 187 • Mehr Wertschätzung für soziales Engagement
- 188 • Aufklärung für Arbeitgeber*innen über Kompensationszahlungen
- 189 • Digitalisierung und Erleichterung nötiger Kompensationszahlungen
- 190 • Finanzielle Unterstützungen für Helfer*innen bei der Anschaffung nötiger
191 Utensilien zur Versorgung/Betreuung oder um Fortbildungen zu ermöglichen

192 um soziales Engagement jedem*r zu ermöglichen.

193 Die Klimakatastrophe ist eine generationenübergreifende Herausforderung, welche
194 sich durch alle sozialen Sichten zieht. Wir können diese Katastrophe nur
195 gemeinsam bewältigen. Dazu muss jeder Teil unserer Gesellschaft ihr Möglichstes
196 tun um ökonomisch, sozialverträglich und ökologisch einen Wandel zu ermöglichen.
197 Hierbei sind auch Feuerwehren und Hilfsorganisationen gefragt. Wir benötigen
198 eine Entbürokratisierung und somit eine Erleichterung für Maßnahmen, die sich
199 für umweltfreundliche Alternativen einsetzen, z. B. Solarzellen auf den Gebäuden
200 der Hilfsorganisationen, Sanierungsarbeiten, um energieeffizienter arbeiten zu
201 können. Dieses sind nur ein paar Ideen. Wir fordern daher:

- 202 • Bürokratische Hürden für umweltfreundliche Alternativen abzubauen
- 203 • Digitale Lösungen für Dokumentation stärker voranzutreiben
- 204 • Hilfestellungen, um grüne Alternativen zu ermöglichen z.B. Solarzellen
- 205 • Bei Neuanschaffungen von Fahrzeugen und Material des Landes NRW die
206 ökonomischen und ökologischen Alternativen stärker zu berücksichtigen

207 Der Katastrophenschutz ist aktuell mehr denn je ein Sorgenkind. Wir brauchen
208 einen modernen starken Katastrophenschutz mit gut vernetzten und ausgebildeten
209 Fachkräften. Die Hilfsorganisationen leisten in unseren schweren Zeiten
210 übermenschliche Arbeit und wachsen, wenn es sein muss, über sich hinaus. Dieses
211 Engagement darf nicht ungeschoren bleiben und wir als Bündnis 90/Grüne begrüßen
212 das Ehrenamt, und sichern ihnen mit diesem Antrag die Zukunft. Eine Zukunft mit
213 vielen Herausforderungen, die wir zu bewältigen wissen. Aber wir müssen unseren
214 Katastrophenschutz zukunftssicher gestalten. In der Notfallmedizin heißt es:
215 „Vor der Lage zu sein, um in der Lage sicher entscheiden zu können“.

Unterstützer*innen

Nabiha Ghanem (KV Soest); Beatrice Ermisch (KV Soest); Antje Westhues (KV Bochum); Barbara Schulze (KV Soest); Judith Schröder (KV Soest); Ilona Giese (KV Soest); Burkhard Kalle (KV Soest); Thomas Reimann (KV Soest); Sonja Raack (KV Soest); Ulrike Osman-Christen (KV Soest); Marjan Frauke Eggers (KV Märkischer Kreis); Lennard Schlöffel (KV Soest); Peter Borgmann (KV Bochum); Chris Darius Schnorrenberg (KV Bochum); Christine Dembinsky (KV Soest); Sven Schumacher (KV Gütersloh); Dominik Kaufmann (KV Soest); Heike Nübel (KV Soest); Dennis Nawrot (KV Gelsenkirchen); Arne von

Holdt (KV Ennepe-Ruhr); Dirk Hähnel (KV Duisburg); Tobias Schwarzner (KV Rhein-Sieg); Sabine Dunisch (KV Köln); Dagmar C. Weinert-Fahle (KV Soest); Heike Marré (KV Düren)